



In zwölf Kapiteln vermittelt das neue Buch eine Übersicht über die Geschichte von 27 Alpenpässen vom Glarnerland bis zum Arlberg.

Sasi Subramaniam

Für den Sieger gibts gelbe Landshosen mit Knöpfen

Vieh, Söldner und Pilger. Seit jeher überqueren Menschen und Tiere Bergstrassen. Wie im neuen Buch «Rätische Alpenpässe» von Martin Bundi und Cristian Collenberg zu erfahren ist, haben manche Reisende ein besonderes Motiv: Sie besuchen ein Schützenfest oder suchen Inspiration für literarische Werke.

VON SYLVIA THIELE-REUTHER

«Lass dich nicht vom rechten Weg abbringen und bleibe nicht auf halbem Weg stehen.» So schliessen die beiden Autoren Martin Bundi und Cristian Collenberg ihr Buch über die 27 rätischen Alpenpässe. Viele Originalquellen sind untersucht und ausgewertet, und nun liegt ein Buch vor, das die Passweggeschichte des churrätischen Raums in einer Gesamtschau vorstellt. Und zwar von der frühen Römerzeit über das Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert.

Ein folgenreiches Schützenfest

Das Buch ist keine rein historische Zusammenschau über Besiedlungsvorgänge, den Warenverkehr oder die Wirtschafts- und Verkehrsentwicklung dieser Region. Es thematisiert auch historische Ereignisse, die bis heute mit den jeweiligen Pässen in Verbindung gebracht werden. Die Autoren erzählen auch von überlieferten Glarner Geschichten, die sich auf dem Panixer- oder dem Kistenpass abgespielt haben.

Eine Gesellschaft von 200 jungen Burschen aus Ilanz reiste 1525 über den Kistenpass nach Glarus, um an einem Wett-schiessen teilzunehmen, was damals durchaus Mode war. So begegneten sich auch regelmässig junge Glarner und Bündner auf dem Panixerpass zu Kirchweihfesten oder Bundesbeschwörungen. Jedenfalls berichtet ein Christen Brun über ein folgenreiches Missgeschick: «Beim achten Schuss hatte einer ihm zu viel Pulver ins Gewehr geschüttet. Der Büchschenschuss zerschlug ihm fast eine Backe, verursachte drei wackelige Zähne und einen geschwellenen Mund.» Doch der Sieger des Wett-schiessens, ein Gastwirt, lud die Ilan-



Die Pantenbrücke im Tierfehd.



Die Autoren: Cristian Collenberg (links) und Martin Bundi.



Martin Bundi, Cristian Collenberg: «Rätische Alpenpässe». Südschweiz Buchverlag 432 Seiten, 59 Franken

zer in sein Stübli ein. Schade für den jungen Brun. Zu gerne hätte er den Gewinn, ein Paar «gelbe Landshosen mit schönen grossen Knöpfen», seiner «Katrine» gezeigt.

Auf sagenumwobenen Touren

Auch Sagen, Legenden oder Volkserzählungen mit lokalen Bezügen erhalten ihren Platz. Zur besseren Orientierung sind zahlreiche Karten, Fotos und Abbildungen enthalten. Wie Collenberg sagt, «versucht das Buch, vor allem Menschen anzusprechen, die sich für die Alpenregion mit dem Schwerpunkt Graubünden interessieren und die sich vorstellen können, diese auch zu besuchen». Denn das Buch sei so

angelegt, «dass es zur Vorbereitung von ausgewählten Pass-Touren dienen kann».

Es ist gewissermassen ein Lesebuch zum Schmökern, das zwar geschichtlich fundierte Informationen beinhaltet, aber auch mit seinen kulturhistorischen und literarischen Elementen bereichert. So erfährt der Leser, dass es am Ausgang zum Panixerpass eine kalte Heilquelle gegeben hat und dem Bauern und Kirchendiener von Panix, Jakob Georg Vanzutt, 1559 ein Engel erschienen sein soll, der ihm befohlen hat, drei Kapellen zu bauen.

Weiter zurück gehen die Berichte des griechisch-römischen Geografen Strabon (64 v. Chr. bis 19 n. Chr.). Ihm zufolge lässt sich schliessen, dass es bereits in früh-

mischer Zeit einen organisierten Transitverkehr über die rätischen Pässe nach Norden gegeben haben muss. Und dass die Bewohner dieser Region, die Räter, «bei Mangel an Nahrungsmitteln ... nicht mehr wie früher räuberisch in Italien einfallen, sondern mit den Leuten des Südens Handel treiben, das heisst, ihnen Harz, Pech, Kienholz, Wachs, Honig und Käse ... verkaufen.»

Pässe als poetische Landschaft

Pässe waren seit jeher ein beliebtes Ziel von Künstlern, Literaten und Gelehrten. Vielfach haben sie ihre Erfahrungen in Gedichten oder auch in Prosatexten niedergeschrieben. Denn «sowohl der Name wie die Strecke selber wirkten offensichtlich inspirierend», wie einleitend zu dem Gedicht «Via Mala» von Gottfried Keller bemerkt wird. Neben Keller haben sich auch der Abt von Disentis, der anglikanische Geistliche William Coxe (1789) oder der amerikanische Schriftsteller James Fenimore Cooper (1836, Mitverfasser der «Lederstrumpf»-Romane) auf den Weg über die rätischen Pässe gemacht. Auszüge aus deren Reiseberichte veranschaulichen sehr lebendig ihre teils skurrilen Erfahrungen mit Herbergen, Wirten und Bauern.

Dass Pässe auch heute noch faszinieren, liege daran, dass die Menschen «immer noch, oder schon wieder, ländliche Regionen zu Fuss erkunden», erklärt Collenberg. Allerdings seien viele der historischen Wegverbindungen inzwischen durch die moderne Infrastruktur geprägt und nicht mehr so im traditionellen Sinne «einfach so» zum Begehen attraktiv. «Dennoch gibt es immer wieder Bestrebungen, abseits der jetzt gebräuchlichen Durchgänge auch Wanderrouten zu erhalten.»